Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 1

Artikel: Englischer Garnisonsdienst

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95613

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zösischer Spion verhaftet, in dessen Besitz deutsche Festungspläne gefunden wurden. Es war ein französischer Reserveoffizier, der, in Diedenhofen domizilirend, Pläne der Festung, Anlage, Ausdehnung und Stärke der dortigen Forts, die Anlage der Kasematten 2c. zur Kenntniß der französischen Regierung brachte und von einem zu diesem Behufe in Straßburg zusammengetretenen deutschen Kriegsgericht auf Grund des § 3 des Gesetzes für Elsaß-Lothringen vom 12. Juli 1873 zu einer Festungsstrafe von 3 Jahren verurtheilt wurde.

In gewissem Sinne gehört unter den europäischen Heeren das deutsche der Fortschrittspartei an. Die Länge des russischen Militär-Schritts beträgt nämlich 71 Centimeter, in Frankreich, Oesterreich, Italien, Belgien und in Schweden zeigt sich eine merkwürdige Uebereinstimmung, 75 Centimeter ist hier das Normalmaß für den Marschschritt, während Deutschland 80 Centimeter festgesetzt hat. Die Zahl der in einer Minute zurückgelegten Schritte beträgt in Rußland 115, in Deutschland 112, in Belgien 110, in Italien 120, in Oesterreich 115 bis 118, in Frankreich 112 bis 116. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Armee 89 Meter, die französische 86 Meter, die englische 88 Meter, die italienische jedoch 90 Meter in der Minute durchschreiten. Sy.

Englischer Garnisondienst.

Die englische Armee ist in der jüngsten Zeit durch die Ereignisse in Afghanistan und im Zululande vielfach aus ihrer beschaulichen Garnisonruhe aufgerüttelt und hat den Comfort der Wache und Kaserne — das Offizierskorps speziell den seines überall behaglich, aber vielerorts mit höchstem Luxus eingerichteten Meß — mit den Unbequemlichkeiten des Lager- und Felddienstes vertauschen müssen. Dann hat sich aber jedesmal herausgestellt, daß die bequemen Garnisonen wohl eine gewisse, in den ersten Momenten des Felddienstes nicht leicht abzulegende und sich daher auch scharf strafende Sorglosigkeit erzeugt haben, aber doch keine „Capua's" geworden sind. Die englische Armee und die ihr in manchen Beziehungen namentlich in der ersten Hälfte des Jahrhunderts nahe verwandte ehemalige hannoversche Armee haben trotz der in ihnen bestehenden und bestandenen „bequemen" Dienstverhältnisse, die nach preußischen Anschauungen von jeher etwas „Ungeheuerliches" hatten, stets bewiesen — wenn der Ernst der Situation an sie herantrat — daß sie es verstanden, zum Schrecken ihrer Gegner voll und ganz ihre Pflicht zu thun, und die brillante englische Tapferkeit, gepaart mit heroischer Todesverachtung, mußte und wußte die etwa mangelnde taktische Erfahrung zu ersetzen. „Wo man haut, da fallen Spähne", denkt der englische Soldat, was kommt's ihm darauf an, ob einige mehr fallen, wenn schließlich der Baum nur sinkt!

Im Frieden macht es sich der englische Soldat, vor Allem der englische Offizier, recht bequem, und darob sind die Kameraden der Kontinental-Armeen — sprechen wir es nur offen aus — nicht wenig neidisch. Welch' preußischer Hauptmann, der nach seinen 8—10 Hauptmanns-Jahren als mehr oder weniger abgenutzt der Familie zurückgegeben wird, würde nicht gerne mit einem englischen Kameraden tauschen, wäre ein solcher Tausch möglich? Und wer möchte es den englischen Vaterlandsvertheidigern verdenken, daß sie sich nicht allzusehr pro patria auf den Exerzirplätzen und Manöverfeldern echauffiren und lieber ein kommodes Garnisonleben führen, wenn sie mit diesem System ihr Land gleich gut schützen können? Sind sie doch durch das Meer vor unliebsamer näherer Berührung mit anderen Armeen bewahrt!

Es wird für unsere Leser nicht ganz uninteressant sein, wenn wir sie einige Einblicke in das englische Garnisonleben thun lassen und dabei die militärischen Verhältnisse in London etwas beleuchten, obwohl es keine Hauptstadt in der Welt gibt, in welcher das militärische Element so wenig in den Vordergrund tritt, als gerade in London. Der englische Offizier — wie auch in früheren Zeiten der hannoversche — legt sofort nach beendetem Dienste die Uniform ab und stellt sich als „Gentleman" mit seinen Vorgesetzten auf völlig gleichen Fuß, ein Verhältniß, welches ebenfalls in der hannoverschen Armee bis zu deren Auflösung bestand und welches niemals zu irgend einer Ausstellung in Bezug auf den Dienst oder die Disziplin Anlaß gegeben hat.

Der Anblick eines Soldaten — oder gar eines Offiziers — in den Straßen der riesigen Metropole gehört fast zu den Seltenheiten, und es mag manchen Platz und manches Viertel der Weltstadt geben, den nie der Fuß eines Militärs in Uniform berührt. — Der fremde Tourist bekommt eigentlich nur Soldaten zu sehen gelegentlich eines Besuches der königlichen Schlösser und Gärten oder des Tower's, eine Art Fort mit eigener Besatzung und eigenem Kommandanten.

Eigentliches militärisches Leben entfaltet sich aber zur Mittagszeit beim Wechseln des Garnisondienstes in der Umgebung der „Horse-Guards", jenes Gebäudes, in welchem das Oberkommando der Armee seinen Sitz hat. Das Schauspiel ist interessant und anziehend, wenn in vollem Parade-Anzuge mit klingendem Spiele die Wachen aufziehen. Jeder fremde Besucher Londons sollte nicht versäumen, sich diese Abtheilungen der sogenannten „Household-Brigade", von welcher der Garnisondienst in der englischen Kapitale besorgt wird, anzusehen. Genannte Brigade besteht aus den königlichen Garderegimentern „Life Guards" und „Coldstream-Guards", welche in London und Windsor garnisoniren und nur im Kriegsfall außerhalb Landes entfernt werden dürfen. Es sind kräftige martialische Gestalten in der bekannten historischen Tracht mit scharlachrothen Uniformen und schwarzen, zottigen, riesigen Bärenmützen, welche die Regimenter

bilden. Jeder Mann trägt an den Händen untadelhaft weiße Lederhandschuhe und auf dem Gesicht ernste Würde im Hinblick auf die Ehre seiner Position in einem königlichen Garderegimente — ein prachtvolles Gegenstück zu dem italienischen Bersagliere, welcher mit seiner pompösen Hahnenfeder das Gefühl der Wichtigkeit seiner Stellung bei den — Köchinnen und Bonnen gar köstlich durchblicken läßt.

Die Riesenstadt London bedarf nicht viel militärischer Bewachung und beide Regimenter genügen vollauf, den Wachtdienst zu versehen. Derselbe beschränkt sich auf 3 Wachen, welche St. James-Palace, Buckingham-Palace und die „Horse Guards“ besetzen, und auf eine Abtheilung, welche nur während der Nacht Wachtdienst in den innern Räumen der Bank von England thut. Die „Wache der Königin“, bestehend aus 1 Kapitän, 2 Lieutenants, 4 Spielleuten und 60 Unteroffizieren und Gemeinen, im St. James-Palast ist die Hauptwache. Die beiden anderen Wachen sind schwächer und zählen nur je 1 Lieutenant und 40 Mann.

Die Formen, die bei der Handhabung dieses Wachtdienstes beobachtet werden, und die Art und Weise, wie derselbe betrieben wird, weichen nicht unerheblich von kontinentalen Anschauungen ab und dürften theils als etwas „zopfig und nach dem Gamaschenknopf riechend“, theils als „gemüthlich“ bezeichnet werden. Wir haben in ihnen unsere lange Dienstzeit durchgemacht und könnten manche lustige Geschichte vom hannoverschen Wachtdienst — dessen Typus vom englischen nicht sehr differirte — erzählen. Man legte ihm eben keine Wichtigkeit bei, ließ den alten Zopf, wie er war, störte die häusliche Wohnlichkeit der Wachtstube in keiner Weise und schaffte schließlich in den Garnisonen, mit Ausnahme der Schloßwache in Hannover, alle Offizierswachen im Interesse des sonstigen Dienstes ab.

Wir wollen nun mit der St. James-Palast-Wache aufziehen und sehen, wie es dort zugeht. Nach der Ablösung sucht die Mannschaft es sich in den für sie bestimmten Wachträumen so bequem wie möglich zu machen. Das Offizierwachtzimmer ist komfortabel im höchsten Grade. In der sogenannten Offiziersmesse versammeln sich die Offiziere, die im Wachtdienst sind, Abends zu einem keineswegs frugalen Dîner. Diese Offiziersmesse wird von der Militärverwaltung mit jährlich 12—13000 Thalern (40—45000 Fr.) subventionirt und ist mit fast verschwenderischer Pracht eingerichtet, namentlich kontrastiren die mit vielem Comfort ausgestatteten Schlafzimmer auffallend mit den übrigen Theilen der Wachtlokalitäten. Der Dienst auf den Wachen im St. James- und im Buckingham-Palast ist der denkbar leichteste und besteht für die Offiziere in einer Revision der Schildwachen, und zwar je einmal bei Tage und einmal bei Nacht; im Uebrigen betrachten sich dieselben als völlig frei und verbringen den größeren Theil der Nachtzeit in dem ganz in der Nähe gelegenen Klubhause der Garde oder in der Offiziersmesse.

Für die Wache im St. James-Palast ist jeder Geburtstag eines Mitgliedes der königlichen Familie, und speziell der Geburtstag der Königin, ein wahrer Festtag. Nach der Parade, die bei solchen Gelegenheiten dem eigentlichen Wacheaufziehen vorangeht, wird die Regimentsfahne mit einer besonders feierlichen Ceremonie der den Dienst versehenden Abtheilung übergeben, welche sie auf einem besonders errichteten Postamente aufpflanzt. Dann wird jedem Manne ein Geldgeschenk von ca. 50 Pence verabfolgt, der Offizier erhält eine Guinee (25 Fr.). — Am Geburtstage der Königin werden diese Beträge verdoppelt. — In früherer Zeit und zwar bis zum Krimkriege pflegte am Jahrestage der Schlacht bei Waterloo ein Veteran aus dem Chelsea-Hospital auf der Wache im St. James-Palast zu erscheinen und die Fahne der diensthabenden Abtheilung mit einem Lorbeerzweig und einem Stück Band von der Waterloo-Medaille zu schmücken. Jetzt besteht dieser Brauch nicht mehr; es ist leicht erklärlich, weßhalb er abgeschafft wurde.

Viel kurioser als auf diesen Palastwachen geht es auf der Wache zu, die bestimmt ist, der Bank von England Schutz zu leisten. Dieselbe bezieht alle Abend um 7 Uhr ihren Posten und besetzt denselben bis 7 Uhr früh. Sie hat die Stärke von 1 Offizier und 30 Mann. Gleich nach dem Aufziehen erhält jeder Mann 1 Schilling, die Unteroffiziere 2 Schillinge von der Bank ausbezahlt. Dem Offizier wird ein Dîner mit dem nöthigen Wein servirt und hat er ein- für allemal die Erlaubniß, sich einen Gast dazu einzuladen. Das Wachtlokal ist geräumig, bequem und warm; für die Nacht wird jedem Soldaten ein Wachtmantel und eine Decke verabfolgt. Die zu gebenden Posten stehen unmittelbar an den Eingängen zu den Schatzgewölben und in den Kassenfluren. — Damit aber die Wache überhaupt aufziehen kann, muß Seitens des Militärkommandos jeden Abend die Erlaubniß zum Aufziehen der Wache im Bankgebäude vom Lordmayor eingeholt werden. Das Oberhaupt der City hält streng darauf, daß dieser Formalität allabendlich Genüge gethan werde. Einem alten, bis jetzt aufrecht erhaltenen Herkommen zufolge darf nämlich die City von einer Abtheilung der bewaffneten Macht nur dann betreten werden, nachdem der Lordmayor von London dazu seine Genehmigung ertheilt hat.

Eine andere originelle Wache Londons ist das während der „Season“ im Coventgarden-Theater postirte Ehrenpiquet, bestehend aus einem Unteroffizier und einigen besonders ausgesuchten Leuten, die in großer Galla zu erscheinen haben. Auch hier erhält der Mann ein Geschenk von 1 Schilling, obgleich die ganze Wache nur 3—4 Stunden dauert.

Ebenfalls im Hyde-Park ist, einem alten Brauch gemäß, an gewissen Tagen eine kleine Wache aufgestellt, die nach Art einer Palastgarde in königlichen Schlössern an gewissen Punkten paradirt.

Im Gegensatz zu andern Städten ist der Wachtdienst in der Metropole der Welt eine Erholung und Zerstreuung für die, welche daran betheiligt

sind, und zugleich eine Art Staffage für die Schlösser und Gärten, die dadurch ein festlich geputztes Aussehen erhalten. S.

Taktische Aufgaben, gestellt im Landwehr-Stabsoffiziers-Kurs 1879/80 von Johann Beck, k. k. Oberstlieutenant. Mit 1 Karte. Wien, 1880. Verlag von L. W. Seidel und Sohn. Gr. 8°. S. 79. Preis Fr. 2. 15.

Nach dem System des Oberst Hotze gibt der Herr Verfasser 29 verschiedene taktische Aufgaben, von welchen (wie wir dem Buch entnehmen) 21 im Terrain ausgearbeitet worden sind. Letzteres, „das Lösen taktischer Aufgaben im Freien", ward, und wir glauben mit einigem Recht, als die einzig und allein richtige Art des Kriegsspieles bezeichnet; diejenige, welche wahrhaften Nutzen gewähre und keine unnatürlichen Illusionen seitens der Arbeitenden verlange.

Die geringen Streitkräfte — meint der Verfasser — welche den Truppenoffizieren bei der Lösung taktischer Aufgaben zur Verfügung stehen, können nur auf dem Terrain, welches wir in der Natur vor Augen haben, richtig und dem Ernstfall annähernd angepaßt verwendet werden. Dabei verschmäht der Verfasser die Spezialkarte nicht, um die Truppen gegen entfernte, nicht sichtbare Orte in Marsch zu setzen und die Kriegslage zu präzisiren — aber auf dem Kampffeld angekommen, sagt Major Beck, hat die Karte ihre Schuldigkeit gethan, sie muß zurücktreten vor dem persönlichen Augenschein, der nun die Entschlüsse hervorruft, welche die Aktion einleiten und durchführen. Nur nach der Karte arbeitend, thut der Offizier oft Dinge, die ihn entsetzen, wenn er hintenher die Strecke durchschreitet, auf der er gesündigt.

Der Verfasser vertritt ferner die Ansicht, daß die Lösung der taktischen Aufgaben keine Prüfung, sondern eine Schulung der Offiziere sein solle. Wir können uns damit einverstanden erklären, insofern von dem ersten Unterricht die Rede ist; später wird die Art der Lösung der Aufgaben aber doch Anhaltspunkte für die Beurtheilung des Offiziers in Bezug auf taktische Befähigung abgeben müssen. — Allerdings wird ein kluger Lehrer, um sich selbst keine Blöße zu geben, sehr maßvoll in seinem Urtheil sein müssen

Die dem Buch beigegebene Karte ist im Maßstab von 1 : 75,000 ausgeführt und stellt die Umgebung von Wien dar. Auf diesem Terrain werden auch die meisten Aufgaben der verschiedenen Beispiele gestellt.

Die Umgebung einer großen Stadt scheint zwar zur Stellung taktischer Aufgaben nicht besonders vortheilhaft, doch da der Kurs in Wien stattfand, ist es sehr begreiflich, daß das Uebungsterrain in der Nähe dieser Stadt gewählt wurde.

Eidgenossenschaft.

(Ernennung.) Das Commando der XIII. Infanteriebrigade, welches in Folge des Uebertritts des Herrn Oberstbrigadiers Diethelm in die Landwehr erledigt ist, wird dem Herrn Oberstlt. Georg Berlinger in Ganterswyl (Kanton St. Gallen), welcher dermalen das 25. Infanterie-Regiment commandirt, übertragen, und derselbe zugleich zum Oberst befördert.

(Ernennung.) An Stelle des verstorbenen Herrn Oberstlt. Pedevilla wird Herr Oberstlt. Felix Rusca in Locarno zum Commandanten des 32. Landwehr-Infanterieregimentes ernannt und an des Letztern Stelle zum Commandanten des 31. Regimentes Herr Oberstlt. Matth. Risch in Chur.

(Stellenausschreibung.) Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines Instruktors II. Classe bei den Verwaltungstruppen neu zu besetzen. Es können nur Offiziere berücksichtigt werden, welche befähigt sind, sowohl in deutscher als französischer und wenn möglich auch in italienischer Sprache Unterricht zu ertheilen. Anmeldungen sind in Begleit der nöthigen Fähigkeitsausweise bis 3. Januar nächsthin dem Schweiz. Militärdepartement einzureichen.

(Ausschreibungen) vom eidg. Oberkriegscommissariat: 6000 Stück Bivouakrecken. Eingabe bis 24. Jan. 1881. — Vom Waffenchef der Cavallerie: Druck und Einband von 2000 Exemplaren Cavallerie-Exercier-Reglement. Eingabe bis 1. Januar 1881.

— × **(Der Rücktritt des Oberinstruktors der Infanterie,)** Herrn Oberst Abraham Stocker, gehört zu den schwersten Verlusten, welche die Armee im Laufe dieses Jahres erlitten hat. — Wir erfüllen nur eine Pflicht, wenn wir den Gefühlen des Bedauerns darüber Ausdruck geben.

Herr Oberst Stocker hat die wichtige Stelle eines Oberinstruktors der Infanterie in der schwierigsten Zeit übernommen und mit großer Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue verwaltet.

Vom redlichsten Bestreben beseelt, das Beste der Armee zu fördern, hat er in der Zeit als die neue Militärorganisation zur Durchführung kam, in rastlosem Arbeiten und im Kampf mit zahllosen Schwierigkeiten, von denen der Fernstehende kaum eine Ahnung hat, seine Gesundheit zum Opfer gebracht.

Eine längere und schwere Krankheit veranlaßte Herrn Oberst Stocker dieses Jahr eine längere Cur in Carlsbad zu machen und mag in ihm den Entschluß gereift haben, seine Stellung an der Spitze des Instructionscorps der Infanterie gegen eine ruhigere, weniger aufreibende zu vertauschen.

Wenn wir den hochverdienten Offizier mit Bedauern von dem Posten, welchen er mit Ehren bekleidet, zurücktreten sehen, so freut es uns anderseits, daß die Armee einen ausgezeichneten, militärisch gebildeten und erfahrenen Truppenführer zurückerhält, welcher zu einer höhern Commandostelle berufen, dem Vaterland, wie wir hoffen, noch lange gute Dienste leisten wird.

— **(Ostschweizerischer Kavallerieverein.)** Jahresbericht 1880. Der Bericht umfaßt den Zeitraum vom Monat Februar bis Ende November dieses Jahres. Der neue Vorstand fand es für angezeigt, die an der letzten Generalversammlung gefaßten Beschlüsse durch Circular sämmtlichen Mitgliedern unseres Vereins zur Kenntniß zu bringen, worin er dieselben gleichzeitig aufforderte, für die Interessen des Ostschweizerischen Kavallerievereins und der Kavallerie überhaupt auch fernerhin wacker einzustehen.

Durch Schreiben vom 12. Februar sprach der Vorstand im Namen des Vereines unserem hochverehrten Mitgliede Herrn Oberst Zehnder, Waffenchef der Kavallerie, den wärmsten Dank aus für dessen große Verdienste um die fortschrittliche Entwicklung unserer Waffe und gab dabei der Hoffnung Raum, daß dessen vortrefflicher Vorschlag bezüglich Abhaltung von Kavallerierekruten-Winterkursen sich bald verwirklichen möge, obschon er sich über die großen technischen und finanziellen Schwierigkeiten, welche dem Projekt des Herrn Oberst Zehnder entgegenstehen, vollkommen klar sei. Mit diesem Schreiben hat der Vorstand einem einstimmig gefaßten Beschluß der letzten Generalversammlung Folge gegeben.

Am 25. Februar lief ein Schreiben des Herrn Waffenchefs, an den Präsidenten des Ostschweizerischen Kavallerievereins gerichtet, ein, in demselben sprach Herr Oberst Zehnder dem Vereine seinen besten Dank aus für die ihm zu Theil gewordene Anerkennung seiner Verdienste um die Kavalleriewaffe, wobei er beson-